



Die Studentin Tina Winkel ist eine Kennerin europäischer Kulturhauptstädte, sie schreibt ihre Abschlussarbeit über dieses Thema. Sie befürwortet eine Koblenzer Bewerbung. Foto: Sascha Ditscher

Kulturhauptstadt: Ein Trumpf für alle Viertel?

Serie Studentin Tina Winkel hofft auf Koblenzer Bewerbung – Gemeinschaftssinn in der Stadt hält sie für ausbaufähig

Von unserer Redakteurin
Melanie Schröder

■ **Koblenz.** Manchmal hilft es, die Dinge einfach mal von oben zu betrachten. Und Koblenz nicht in Ausschnitten, sondern als großes Ganzes zu begreifen. Etwa von der Dachterrasse des Kulturbaus im Zentrum. Hier schafft Tina Winkel genau das: Mehr als nur das Deutsche Eck, Rhein und Mosel oder den Altstadtkern zu sehen. Vielmehr Weitblick – der würde der Stadt in den Augen der Studentin generell guttun. Denn was ihrer Auffassung nach im Stadtgeschehen ausbaufähig ist: dass sich die Koblenzer stärker als eine Stadt begreifen.

Zu häufig wüsste die eine Hand nicht, was die andere tut, wüsste der eine Stadtteil nichts vom anderen. Die 28-Jährige wünscht sich mehr Gemeinschafts-, mehr Bürgersinn. Die Arbeit an einer intensiveren Vernetzung, einem engeren Austausch zwischen den Stadtteilen würde sie deshalb in einer Bewerbung um den Titel Europäische Kulturhauptstadt fokussieren: „Ich habe das Gefühl, in Koblenz passiert viel nebeneinanderher. Jemand aus Neuendorf kommt wohl kaum in Berührung mit dem Stadtteil Oberwerth, jemand aus dem Raental wohl selten mit einem Ehrenbreitsteiner. Der gemeinsame

Nenner ist die Altstadt, aber das ist zu wenig, wenn man über nachhaltige Stadtentwicklung nachdenkt. Die Koblenzer sollten sich besser kennenlernen, warum also nicht im Rahmen eines Kulturhauptstadtjahres? Das könnte doch zu einer Initialzündung werden“, sagt Winkel. Nachhaltigkeit ist ein Wort, das im Gespräch mit der Studentin oft fällt. Schon seit 2009 besucht Winkel Kulturhauptstädte Europas, die vor allem eben auch ein schaffen sollen: langlebige Konzepte in puncto Stadtentwicklung.

Wie das Projekt scheitern könnte

„Nicht allen ist das gelungen“, meint Winkel. Der Titel Europäische Kulturhauptstadt stand schon häufig in der Kritik, weil Projekte nach dem Hauptstadttitel eingeschlafen seien. „Das muss man bei der Konzeption bedenken. Die Bürgerschaft muss eine wesentliche Rolle im Bewerbungsprozess spielen. Wird sie nicht von Anfang an und mit aller Transparenz eingebunden, können Energien nach zwölf Monaten verebben.“ Das zweite Wort, das stetig wiederkehrt: Partizipation.

Winkel kann man zweifelsfrei als Kulturhauptstadt-Kennerin bezeichnen. Angefangen hat dieses Fieber im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres Kultur über das Kulturbüro Rheinland-Pfalz. Da-

mals besuchte sie Linz. Und seitdem bis ins vergangene Jahr viele weitere Kulturhauptstädte. Aktuell widmet sie dem Thema sogar ihre Abschlussarbeit.

Besonders berührt haben sie auf ihren Städtereisen Begegnungen. „In Linz haben etwa Migrantinnen als Kulturlotsinnen durch ihren Stadtteil geführt, gleichzeitig wurde an anderer Stelle eine sehr emotionale Auseinandersetzung in Linz ermöglicht. Unter dem Motto ‚Dornach gibt sein letztes Hemd‘ haben Anwohner ihre sinnbildlich letzten Hemden auf eine Wäscheleine ge-

hängt und zu diesen sehr persönlichen Geschichten erzählt. Das war ergreifend. Über diese einfache Aktion wurde so eine Nähe geschaffen, dass sich irgendwie auch der Charakter eines ganzen Stadtteils offenbarte.“

Austausch ist erstrebenswert

Auch in Koblenz wäre eine Idee dieser Art denkbar: Im gegenseitigen Austausch könnten eingefahrene Images überkommen, Stadtteilspezifika herausgearbeitet werden. Lützel könnte sich als Multikultiviertel erfinden, das Interkulturalität selbstbewusst lebt und nicht nur als Ausläufer des vermeintlichen Problemviertels Neuendorf Aufmerksamkeit erregt. Das Raental würde sich als solides Bindeglied zwischen zwei prägenden Facetten der Stadt zeigen – der belebten Altstadt und der Weinregion am Moselufer. Die Karthause könnte als Höhenstadtteil die Gedanken fliegen lassen, und Waltersheim würde erzählen, wie ein Industrie- und Gewerbestadtteil zur Heimat werden und Hunderten Bürgern die Verwurzelung ermöglichen kann.

Was dabei alle 27 Viertel der Stadt eint: Etliche Geschichten, die unter Dächern schlummern, und die gehört werden wollen. Für Winkel ein ungemeines Potenzial. Vieles

wäre denkbar, nicht nur gemeinsame Kulturangebote, auch Märkte, Rundgänge, vielleicht sogar ein Stadtleben. Auch könnten Stadtteile so entwickelt werden, dass sie aus sich selbst schöpfen könnten, nicht immer auf die Innenstadt angewiesen wären, um ein Gefühl von Urbanität zu entwickeln – etwa durch die Aufwertung und Belebung vieler Konversionsflächen.

Doch das ist schon wieder ein anderes Thema. Dass ein Gedanke den nächsten befeuert, dass die Ideen sprudeln, offenbart bereits einen ersten, einen schönen Effekt: Allein die Diskussion über eine mögliche Kulturhauptstadt-Bewerbung inspiriert. Getreu dem Motto „Der Weg ist das Ziel“.

Wir freuen uns über Ihre Zuschriften, gern per E-Mail an kultur@rhein-zeitung.net oder an RZ Kultur, Projekt Kulturhauptstadt, August-Horch-Straße 28, 56070 Koblenz. Mit ihrer Zuschrift stimmen Sie einer möglichen Veröffentlichung zu, aus produktionsrechtlichen Gründen behalten wir uns Kürzungen vor. Außerdem teilen wir jeden Serienteil auf der Facebook-Seite der Rhein-Zeitung, auch dort freuen wir uns über ihre Denkanstöße und Diskussionsbeiträge. Alle bisher erschienenen Teile finden Sie online unter ku-rz.de/kke2025

Serie



Kann Koblenz Kulturhauptstadt?

Die Stadt erwägt eine Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt 2025. Wir sprechen mit Akteuren über Ideen, Potenziale und die Sinnhaftigkeit einer Bewerbung – heute mit Studentin und Kulturhauptstadt-Kennerin Tina Winkel.

Funk Unit lässt die Festung beben



■ **Koblenz.** Am Schluss tanzt jeder. Immer. Wenn Nils Landgren und seine Jungs von der Funk Unit die Bühne betreten, geht es los. Aber mal so richtig. Das Abschlusskonzert des MittelrheinMusikFestivals auf der Festung Ehrenbreitstein: ein Kracher. Die Funk Unit und der große Meister mit der roten Posaune präsentieren sich in Hochform, haben Stücke aus dem neuen Album „Unbreakable“ im Gepäck, aber auch Altbekanntes. Wie das immer wieder gern als Zugabe genommene Värmland: Landgren nimmt die Posaune während des Spiels auseinander, setzt sie wieder zusammen. Das reicht schon, um zu verstehen, wie viel Spaß der 61-Jährige an der Musik hat. Wer den Schweden erlebt, will es ihm nur allzu gern glauben, wenn er sagt: „Also wer 25 Jahre zusammen spielt,

der kann das noch weitere 25 Jahre tun.“ Seit einem Vierteljahrhundert gibt es die Funk Unit nun. Landgren und Magnum Coltrane Price, der supercoole Mann am Bass, sind die Urgesteine. Am Samstag glänzen nicht nur er und Landgren. Jonas Wall (Saxofon), Robert Ikiz (Schlagzeug), Petter Bergander (Keyboards), Andy Pfeiler: Was für ein Spaß. Landgren ist charmant wie immer. An seinem Jackett baumelt eine rote Posaune im Miniaturformat: Das Geschenk einer 13-jährigen Koblenzerin, die er am Nachmittag in einem Musikfachgeschäft in der Stadt getroffen hat. Einziger Wermutstropfen: Die Seilbahn macht um 22 Uhr ihre letzte Fahrt zum Deutschen Eck. Wer in der Stadt geparkt hat, muss sich spaten. Zugaben gibt es trotzdem. *mix*

Foto: Dietmar Guth/MMF

Lange Nacht für Kunstfreunde

Aktion Museen, Ateliers und Galerien laden zur Museumsnacht ein

■ **Koblenz.** An diesem Samstag steht Koblenz im Zeichen der Museen, Galerien und Ateliers – viele Häuser der Stadt laden zur Museumsnacht. Und wir stellen einzelne Programmpunkte vor.

Die **Arbeitsgemeinschaft Bildender Künstler am Mittelrhein (AKM)** bespielt zwei Standorte. Im Künstlerhaus Mettermich sind Arbeiten von regionalen wie überregionalen Künstlern unter dem Titel „EsPOCHt Episode 5“ zu sehen. Es treffen Malerei, Zeichnung, Fotografie, Performance, Klangkunst, Soundinstallation, Objektkunst, Glas und Neue Medien aufeinander. Rundgänge durch die Ausstellung und Künstlergespräche sind vorgesehen. In der Festungskirche ist eine Fotoinstallation von Cornelia Rößler zu sehen. Unter dem Titel „Verletzlichkeit II“ zeigt sie Hautbilder in den Fenstern der Festungskirche. Von 20 bis 23 Uhr sind Text-Musikcollagen von Kalle Grundmann zu hören. Das Programm findet in Kooperation mit der Ökumene in der Festungskirche statt.

Im **Atelier 5. Stock Nataliy Schenkman** steht „1000 Mal Koblenz“ im Mittelpunkt. Monika Freund spürt am Abend der Fotografie als Phänomen der Moderne

nach, zudem schlägt Studentin Anna Klüm ein Kapitel der Stadtgeschichte auf: Sie ist dem Muschelbrunnen auf der Spur. Ihr Vortrag beginnt um 20 Uhr.

Barbara Gröbl eröffnet in ihrem Atelier eine Ausstellung mit Werken Sylvia Kleins. Zu sehen sind Objekte, Installationen und Zeichnungen der Bendorfer Künstlerin. „ARTgerecht“ heißt der Titel der Schau im **Atelier Lüpke und Wagner**, die sich zwischen Abstraktion und Natur bewegt. Acrylarbeiten und Gouachen zeigt Frieda Wionzek. Der Farbe Grün verschreibt sich am Abend **Editha Pröbstle** in ihrem Atelierhaus, Auf der Eich 18. Mit der Künstlerin Dorothea Kirsch lotet Pröbstle das Irritationspotential der Farbe Grün aus, schreitert gegensätzliche Assoziationen ab – wie etwa, dass Grün sowohl für Gesundheit als auch für Gift steht.

Die **Galerie Gallo** zeigt den Rhein aus Kowelenzer Sicht. Jedoch expressionistisch, farblich verfremdet und abstrahiert – so sieht ihn Anke Hanzo, die seit zwei Jahren in Koblenz lebt. Aus ihrer Heimat Konstanz hat sie Horst Hieneradeel eingeladen, er zeigt Bilder vom Bodensee in naiver Ästhetik.

„L'Espoir – c'est ma prison“ („Die Hoffnung ist mein Gefäng-

nis“) heißt es in der **Galerie Krüger**. Unter diesem Titel wird am 2. September eine Ausstellung mit Werken der Essener Fotokünstlerin Eva Krembel (1970–2016) eröffnet. Die Werke offenbaren das Innerste der Künstlerin, die sich oft selbst zur Protagonistin ihrer Inszenierungen machte.

In der **Galerie Laik** wird eine Ateliersituation aufgebaut, in der der Künstler Titus Lerner inmitten seiner aktuellen Ausstellung an einer großformatigen Leinwand arbeiten und mit den Besuchern ins Gespräch kommen will. Das Programm in der Museumsnacht läuft unter dem Motto: „Die Inspiration existiert, aber sie muss dich bei der Arbeit finden“ (Pablo Picasso).

Rund um das Kurfürstliche Schloss ist noch bis zum 17. September Kunsthandwerk und Gartenkunst zu sehen, die die Handwerkskammer Koblenz über die **Galerie Handwerk** mit der Stadt Koblenz präsentiert. In der Museumsnacht wird die Ausstellung „Unter freiem Himmel“ dann illuminiert. Zudem tritt um 20 Uhr und um 22 Uhr die Band Pulsar Tales auf.

Weitere Infos unter www.museumsnacht-koblenz.de